

propitiatorium, die toffel uff der arch oder uff dem
altar, oder süßhülz
pago, ein zün stek

Aus den Hymnen.

Aeternae rerum conditor.

viantes, weglüt
lucifer, tagstern
65 polum, himel
fretum, grim (oder grün)mer
supplex, flechunder
vecordia, gecheit, tragheit
sors, ein erwellung

Nunc saltem.

70 tenax, hebnig

Lucis creator optime.

chaos, holl helltieffe

Den Schluß machen die Glossen zu dem Hymnus: *Christe sanctorum meritis tuorum*, welches folgende sind:

visere, mit begirde seche
concio, schar
assistere, bißan

75 reboare, widerhellen

(Fortsetzung folgt)

Kunst und Alterthum.

I. Beiträge zur Kenntniß des teutschen Heidenthums.

A. Orts- und Namenszeugnisse.

Den Teutschen mangelte in dem Heidenthum eine Hierarchie, das war ein Hauptgrund, warum die christliche Lehre eher Eingang fand und weniger Hindernisse zu bekämpfen hatte, als wenn sie eine streng abgeschlossene und mächtige Priesterschaft angetroffen hätte. Zerstreut wie die einzelnen teutschen Völker waren auch ihre Heiligthümer, welche man wieder auffuchen und sammeln muß, um sich eine Vorstellung ihres alten Glaubens zu machen. Dazu gibt es zwei Erkenntnißquellen, direkte und indirekte Zeugnisse, jene hat man schon ziemlich benutzt, diese viel weniger. Das ist der Grund, warum ich einige Beiträge geben will, die hauptsächlich auf örtlichen Erinnerungen beruhen, welche größtentheils aus den Urkunden und Zinsbüchern des Karlsruher Archives gezogen sind. Es geht aus diesen indirekten (eigentlich unwillkürlichen) Zeugnissen hervor, daß sie manchmal mehr Aufschluß geben als die direkten, daß sie als Ortsbeweise die geographische Verbreitung des teutschen Heiden-

thums anzeigen und andeuten, wo und wie die heidnischen Stätten in christliche umgewandelt wurden. Für einige Theile des heidnischen Glaubens gibt es reichliche Ortszeugnisse, für andere kommen sie sparsam vor, will man ganz sicher gehen, so baue man seine Schlüsse einweisen auf die vielen Zeugnisse und lasse die wenigen außer Acht, die vor der Hand nichts weiter seyn sollen als der Anfang einer Sammlung. Die beigelegten kurzen Bemerkungen werden hinlänglich seyn, um den Zweck dieser Stückleserei einzusehen, zu Ausführungen ist ohnehin der Raum zu eng, sie würden mich auch hindern, über das Heidenthum unserer Vorfahren noch weitere Beiträge zu geben, wie ich die Absicht habe. Kann man doch jetzt ungestört die historische Erforschung unsers Heidenthums anstellen, die noch vor fünfzehn Jahren mit der bodenlosen Aufklärerei und dem interessirten Classicismus um ihr Dasein zu kämpfen hatte.

Der etwaige Einwurf, daß die örtlichen Zeugnisse der Mythologie von Menschen benannt seyn möchten, also keine Beziehung auf das Heidenthum hätten, ist in seiner Allgemeinheit falsch, weil eine Menge örtlicher Namen offenbar beweisen, daß sie nicht von Menschen entlehnt sind. Es wäre lächerlich, zu behaupten, daß die vielen örtlichen Benennungen vom Teufel, von den Kagen, vom Suchen u. s. w. von Menschen dieses Namens herrühren, oder daß die Begriffe Ungeheuer, Böß, Heilig, Fron u. ebenfalls aus Geschlechtsnamen entsprungen seyen. Es gibt allerdings viele örtliche Namen, die von Menschen herkommen, aber sie sind nicht mythologisch und bleiben hier außer Acht. Man darf sie also nicht mit jenen verwechseln, und bei welchem einzelnen Zeugniß zweifelhaft seyn könnte, welchen Ursprung es habe, da muß auch die mythologische Bedeutung durch besondere Gründe unterstützt werden.

1. Zum teutschen Heidenthum.

a. Heilige Stätten.

Brunnen. Felsbrunnen zu Gundelzheim bei Constanz. 1464. — quechurne zu Klenken 1317. — fontis dicti quechurne zu Scheid bei Lauterburg 1294. — in Nuotmuot-husan seu in quetbrunn (l. quech.) 930. Schann. tr. F. p. 231. queckaha 1151. Schann. tr. F. p. 271. — lichbrunnen zu Buggingen 1361. — quechbrunnen zu Deidesheim 1620. — quabbrunnen (quec?) zu Heddesbach 1478. — urbrunnen Mühlberg 1475. — zu Schwand 1392. —
Erinnert an den nordischen Urdarborn.
heilige brunnen zu Oberbergen 1341. — zu Ricksinsbergen 1409. — heilige brunne zu Bottingen 1341. — frone brunne und fronembach zu Kastelberg 1341. — fronendrunne zu Ried. Emmendingen, frontal und fronembach das. 1341. — heilige brunne zu Endingen 1341. — zu Diersheim. 1574. — zu Nuggen 1478. — frone brunne zu Heim-

bach 1341. — wisenbrunnen zu Michelsfeld 1430 — im haisbrunnen zu Bosmatingen 1537. — heilige brunne zu Mengen 1341. — zu Zechtingen 1341. — heilbrunnen zu Söllingen 1532. — heilige brunnen zu Flehingen 14. Sec. — zu Unter-Grombach 1401. — zu Orieningen 1553. — zu Vödingen 1507. — zu Bühl 1533. — zu Heddingen 14. Sec. — zu Ebersheim im N. Elsaß 1340. — wydbrunnen bei Salsbach 1533. —

Die lebendigen, Heil- und heiligen Brunnen mögen nahe verwandt seyn. Die Benennung Lebensborn (Felsbrunne) kann ihnen als Heilquelle zukommen, heilige Brunnen mögen sie heißen, weil daraus die ersten Befehrten getauft wurden. Hinter diesen Bedeutungen kann aber auch die heidnische vom Jungbrunnen stehen. Vergl. Bad. Arch. II., 352 flg.

weibelbrunne zu Ebringen 1341. —

Osterbrunnen, österbrunnen zu Einsellthum, 16. Jahrhundert. — asterbrunnen zu Bankolzen 1464. — Entweder nach der Himmelsgegend Ost oder nach der Göttin Ostar benannt.

Wetzelbrunnen, Ort, und Brunnen zu Gallenweiler 1341. — derselbe Ortsnamen bei Basel. 14. Jahrh. — widelborn zu Melsheim (Wormsgau) 16. Jahrh. —

Beide Formen für Wichtelbrunn, Geisterbrunnen. — egelbrunnen zu Auggen 1478. — hamersbrunnen zu Herboldsheim 1341. —

Wahrscheinlich von einem Menschen genannt. Ich weiß nämlich keine Beziehung der Brunnen zum Donnergott.

sunnenbrunnen zu Weil 1475. — zu Niechen 14. Jahrh. — sunnenbrunnen v. 1096. Wend. Hess. G. III. Urk. S. 52. — sunnenbrunnen v. 1187. Schaun. tr. F. 273.

Haben die Sonnenbrunnen etwa Zusammenhang mit Wilmers Born, worin Othins eines Auge liegt?

rottenbrunnen zu Hustatt 1341. — kindental bei dem brunnen zu Schwenningen 1507. — rotebrunnen zu Ringolsheim. — bei rotenbrunnen zu Waltershofen 1409. —

milchbrunnen zu Kl. Rems 1526. — Kinderbrunnen S. Grimm deutsche Sagen II. S. 165. — Milch- und rote Brunnen sind Geburtsbrunnen, gewöhnlich gehen dabei die Volksagen, daß die neugeborenen Kinder daraus geholt werden.

wünstenbrunnen zu Elsenz 1430. — weßebrunnen zu Lahr 1341. — Das erste ist ein verwünschter, das zweite vielleicht ein reiner Brunnen, der mit dem Osterbrunnen zusammen hängt.

witdebrunnen zu Brombach 1475. —

tollenbrunnen im Kapplerthal 1540. — tellbrunnen zu Mühlhausen im Hegau 1383. — dolbrunnen zu Heitern 14. Jahrh. — Wenn der Begriff Narr in dem Namen liegt, so muß auch der Narrenbrunnen zu Ettlingen hier bemerkt werden.

schwarze brunne zu Roggenbach 1341. auch zu Mundingen, daselbst ein wise brunne und bodenlose brunne. 1341. wiz-, vizbrunnen zu Ringolsheim 1466. —

Unfeldenbrunnen bei Kochendorf 14. Jahrh. —

Wolfsbrunnen zu Auggen 1478. — zu Brißingen 1569. — zu Heidelberg.

Kesselbrunne zu Thalhausen 1341. und Thöningen. — bei dem kötzers (auch közels) burnen zu Ulm in der Ortenau 1340. — fezenbrunnen zu Rohr 1475. — Vgl. unten die Ragen.

gettelbrunne zu Wendlingen 1341. — göttel-, gütybrunne zu Ulhausen 15. Jahrh. — göffelbrunnen zu Tüllikon 1471. — Brunnen der Verwandtschaft? dann gehören sie zu den Milchbrunnen.

Himmel. hymmel- hemelberg zu Michelsfeld 1430. — himelberg zu Zhringen 1341. — himelberg zu Schliengen 1346. — himelberg, auch humel-, homelb. zu Münchweiler 1517. — die himmelsteg zu Dattingen 1569. — himelruch zu Schwapach 1477. — himelberg zu Auggen 13. Jahrh. himelruch zu Oberreschach 1533. — himelberch in Appenzell 1155. Neugart Cod. Alem. II., 87.

Berg. helgeberg, helgaberg, helgestsberg zu Zechtingen 1341. — frone bühel zu Zorschheim 1341. — fronbühel zu Bellingen 1341. — heilgenberg zu Bollbach 1471. — fronberg zu Bruchsal 1627. zu Bahnbrücken 1580. — zu Endingen 1409. — glatzberg zu Fahrna 14. Jahrh.

Wald. Sacra silva, nemus sacrum, foresta sancta heißt der Hagenauer Königsforst, von 1065. Schöpsf. Als. dip. I., 172. — Fronrode silva v. 1229. ibid. p. 364. fronwald zu Diersburg 1587. —

Viele Wälder wurden als Kirchengeneigenthum heilig genannt, man darf daher nicht alle solche Namen für Zeugnisse des Heidenthums halten.

Tanfana. Cella quae vocatur Antefana (ante fana?), 8 saec. Mon. boic. XI., 15. Es ist kein Grund vorhanden, Antfana in Tanfana zu umstellen. Tan scheint mir die gewöhnliche Bedeutung „Wald“ zu haben. Genegolt n. pr. v. 1131. Mom. boic. 28. p. 91.

See. haisenwäg (auch haisenwana) zu Mühlhausen im Hegau 1383. — der böse sew zu Griesheim. 1347. — ze haisgen see zu Binningen 15. sec. — im wünsten pfül, im wünsten jüpfel zu Kirrlach 1490. — der heidische pful, die gößelache zu Groschweiler 1490.

Diese Zeugnisse geben selbst ihren heidnischen Ursprung an, ob dieser teutsch oder gallisch war, ist zweifelhaft. Die Eelten haben mehr als die Teutschen ihre heiligen Dörter an Sümpfe und Seen verlegt. Das Wort wünst heißt ver- wünscht, daraus ist wüst geworden, was beim Volk am Oberrhein häßlich bedeutet. Das Wüste ist also durch eine

Gotttheit verwünscht worden, aus seinem guten Zustand in einem schlechten übergegangen. Auch bei andern Feldstücken kommt diese Benennung vor, die wüste Matte zu Legelsfurt 1447.

Ungeheuer. ungehüres velt zu Sand 1347. — der böse graben zu Bulterdingen 1507. — bi dem keyben (bösen, verfluchten) nussbom zu Rötteln. 1471. — der ungehüere graben, die ungehüer mat zu Hagenberg 1533. — keybenbüchel zu Benzhausen 1446. — der böse grund zu Mühlberg 1392. — die böse zeig zu Rohr 1392. — reben am müsten bleg zu Blansingen 14. Jahrh. — under müsten bald und flü zu Fischingen 14. Jahrh. — in der wüsti zu Inzlingen 14. Jahrh. — uf der wüsti halben zu Riehen 14. Jahrh. — der ungehüer agker zu Weil 14. Jahrh. — die egreden die wüsti ligen zu Hambach 1470. — an der wüsten (auch wüsten) wegelaugen zu Edesheim 1470. — der wüsten berg zu Motern 1470. — acker im grasewege, lit wüsten, zu Scheidenhart 1470. — das löub gessly zu Mühlheim 15. Jahrh. — der wüste grund zu Brözingen 1527. —

Schlaf. schlafstude zu Seefeld 1464. — schauf (l.) schlafbüchel zu Neufach 1464. — schlafbüchel (auch schlaf.) zu Bohligen 1517. — schlafbüchel zu Moos 1517. — lüpenhald, lüpenhulb zu Rendingen 1507. — lüppenhart, lüpenhart, lippenhart zu Wolfgangsheim 14. Jahrh. — lüben-thal zu Stahringen 1571. —

Vergleichen Benennungen sind Beweise für die Zwerg- und Elfenagen. Diese Wesen haben ihr verbotenes Gehege, wer hineinkommt, muß einschlafen, denn die Stätte ist verzaubert (verlüppt), und in diesem Schlafe widerfährt ihm ein großes Unglück. Das dänische Lied von der Elfenhöhle ist aus Herder bekannt und Stinit wurde von dem Drachen ergriffen, weil er unter einer Zauberlinde im Schlafe lag. Die älteste Form der Wurzel lüp ist nicht bekannt und das Wort scheint ausgestorben; man kann daher nicht sagen, ob es lüp oder liup gelautet, in letzterem Falle hat es gleiche Wurzel mit Liebe.

b. Zur Geisterlehre.

Elfen. elbental, der elwen zu Einingen 1507. — elbatal zu Pforen 1507, auch elbental. — elbrunner weg zu Bretten 15. Jahrh.

Erdsch. Erdschenbrunnen zu Waltershofen 1409. — trostebol zu Ramprechtshofen 1464. —

Unhold. vineac ze unholden zu Herbolzheim 1341. — bei den heiligen nussbaumen zu Bruchsal 1627. — beim unholden bäm zu Singen 1564. — bei dem besen (bösen) baumel zu Waldorf 1559. — der heilige böm zu Wasenweiler 1341. — neben dem unholdbäume zu Ebersheim im A. Elsaß 1340. — Die heilige wilge (Weide) zu Auenheim 1432. — beim unholdten (unholden, Schb.) baum zu Bruchsal 1627.

— bi den unholden bäume zu Odenheim 1425. — der heiligen boum zu Widenhol, 14. Jahrh. — die heiligen bawme, die busen bawme zu Einselthum, 16. Jahrhundert.

Hold und Holz haben einerlei Wurzel, die Holden waren demnach göttliche Wesen, die in Bäumen wohnten. Unhold ist ein christliches Wort, welches anzeigt, daß die Holden gute Wesen waren, die durch den gegenheiligen Begriff Unhold, Gespenst verdrängt und verabscheut werden sollten. Die unholden Bäume sind Beweise, daß an solchen Städten ehemals heidnische Gottheiten verehrt wurden.

Buz. buttenberg zu Inzlingen 14. Jahrh. — bosenberg zu Dattlingen 1569. — buzmans helden zu Mühlhausen 1559 von einem Eigenthümer genannt. — Puzinberch, jetzt Buzenberg in der Schweiz, v. 754. Neug. Cod. Alem. I., 24. — Puffinwang, jetzt Buzwang v. 822. ibid. p. 182. — Puffmons, der Bussen in Württemberg, v. 805. ibid. p. 130. der Buzzersee bei Hechingen. — Es gibt in Württemberg mehrere Höfe Buzenberg und Buzenthal. — busenbrunnen zu Einselthum 16. Jahrh. — Pucibrunnen, Ort v. 1150. Mon. boie. IX., 420. — Buzenbrunnen 1316. Neug. Cod. Alem. II., 391. — pfußberg zu Eberstadt 1477. — buzenbach zu Doggern 1536. — buzentel zu Biebs 1392. — in der büzen zu Blansingen 13. Jahrh.

Am Oberrhein heißt man den Strohmann, der als Vogel-scheuche in die Gärten gestellt wird, Buzemann; in der Kindersprache nennt man die Schweine Buz, und eben so im Scherz die kleinen Kinder, wenn sie schmutzig sind. Wolken, die besonders im Frühjahr kalten, schädlichen Regen bringen, heißen auch Buzen, ebenso sagt man, wenn Jemand noch nicht völlig genesen ist, „er holt noch an Buzen,“ d. h. einen Krankheitsstoff, ein Uebel in sich. Auch die Blütenkronen beim Kernobst werden Buzen genannt. Vgl. m. Unters. zur Helbenf. S. 73.

Es lassen sich in dem Worte Buz mehrere Bedeutungen unterscheiden: 1) eine Verlarvung oder Nummerei, Verkleidung, Verhüllung, in welcher Beziehung das Wort Puz, puzen genau damit zusammen hängt; 2) die Maske des Buz hat zum Zweck, Furcht zu erregen, damit steht 3) die Bedeutung des Regenschauers und des Krankheitsstoffes in Verbindung, denn beide erschrecken, das eine im warmen Frühling, das andere in den Tagen der Gesundheit. Die Bedeutung Schwein könnte auf eine alte Thierverwandlung zurück gehen, wovon die Ueberlieferung aber alle nähere Angabe verloren hat.

Agas. am Reggen, oder Eggenbol zu Wollmatingen 1537. — ougenbüchel, ougenbrunnen zu Dbereschach 1533. — ougalesbüchel zu Wippertschirch 1528. — nockenbrunnen zu Durlach 1532. — Formen in Menschnamen: huoggi v. 889. Schann. tr. F. p. 214. huogge, huggi 914. ib. 228. — Huog-

gendal zu Balthershofen 1409. — ockenberg, ochenberg, ockenberg zu Riechlinbergen 1409. — haggenbüchel zu Buchheim 1409. — beggenbüchel zu Doggern 1536. —

Schretel. schrotela, schrotal zu Einingen 1507. — schrottenweg zu Rendingen 1507. — die schretten Acker zu Pforen 1507. — Schratenberg bei München v. 1349. Mon. bo. XX., 409.

Rübezah. Heinricus Rübezagel zu Salmansweil 1262. Salm. Copialbuch N^o. I. p. 255. — der Rübenzagel, Feld zu Rüßloch 1599.

Schlange. beim schlangenbaum zu Kl. Steinbach 1564. — schlangenbaum zu Horrenberg 1559. —

Riesen. türsouwe, türsenouwe zu Zeismatt. 1341. — türs kinzege zu Eistatt. 1341. — thufacker, tüfacker, dorfensloch zu Grödingen 1532. — der tüfengraben zu Brambach 1392.

Teufel. tüfels Klinge zu Löwenstein in Würtemb. 1475. — der tüfels loch (Wald) zu Benningen 1464. — tüfelsloch, tüfelsacker zu Kenzingen 1341. — des tüfels gäßlin bi dem haßlach zu Böhlingen 1517. — tüfels wissen zu Brödingen 1527. — theuffels acker zu Horrenberg 1559. — bi dem tüfelsloch zu Bettburg 15. Sec. — tüfels matten (Acker) zu Hausen 15. Sec. — tüfels acker zu Mengen 1341. — des tüfels beumel in der kredenbach zu Ringolsheim 1466. — düfels bronnen zu Glebingen 14. Sec. — tüfelsbrunnen zu Selden 1371. — düfels graben zu Oberhochstatt in Rheinbaiern 14. Sec. — teuffels loch zu Elschheim 1573. — tüfels bosch zu Balfeg 1533. — tüfelsbusch zu Germersberg 1533. — tüfels acker zu Benzhausen 1446. — tüfels helde zu Grödingen 1532. — düfels aerüte zu Oberbruch 1305. — tüfels riet zu Heberlingen 1481. — Teufels Wiese zu Reilingen 1519. — tüfels rüte zu Ringsheim 14. Sec. — tüfelloch, tüfelbach zu Ettenheimweiler 1517. — zem tüfelgeren zu Buggingen 1432. — des tüfels stück, tüfel tal zu Ob. Rimsingen 1409. — tüfels kinzege zu Eichstätt 1409. — tüfelsloch zu Erndingen 14. Jahrh. —

Man ersieht aus diesen Beispielen, daß der Namen des Teufels mit vielen Stätten verbunden wurde, es fragt sich aber, welche heidnische Gottheit der Teufel in dergleichen Ortsnamen ersetzt habe? Ich glaube, man muß Altes und Neues unterscheiden, wo Wälder (loch, bosch, dunc) vom Teufel genannt sind, die mögen einst dem Wodan heilig gewesen seyn, Teufelsbäume werden dem Donar gehören, Teufelsacker, Gereüte, Sümpfe, Wiesen scheinen Opferstätten anzuzeigen, Teufels-thäler, Kinzigen, Klingen, Brunnen werden neuere Benennungen seyn, die aus dem Gesspensterglauben herrühren.

c. Höhere Gottheiten.

Wodan. Gudenberg zu Diedesfeld 1470. — odental zu

Bruchsal 1466. — der wünten toubel zu Seefeldern 1383. — uedental zu Destrigen 1430. — locus Bozpoum v. 1130. Monum. bo. II., 281. — Bernewinus de Wodenestberch in Bonn 1140. Günther Cod. Rhen. Mos. I., 262. — Gütisberg, auch Gvtesberg zu Eichstetten 1409. — Wotaneshusen, Woteneshusen, jetzt Gutmannshausen. Schann. trad. Fuld. Nr. 84, 105. — Wodeneweg, Gutenswegen bei Magdeburg von 973. Meibom. Script. II., 373. — montem Wodinberg in Hessen v. 1265. Wend. Hess. Gesch. Urk. II., p. 495. — Erchengerus de Wodenestberch v. 1189. ibid. S. 119. — Mons Detisperc v. 1269. und Otinspole s. a. Herrgott gen. Austr. dipl. II. 1. Otensbüchel v. 1256. Ottenpül v. 1400. dabei fließt der Eckenbach, der Ober- und Unteressach trennt. Schöpsl. A. dipl. Wodnesburi in England v. 1248. Hugo annal. Praemonst. I., 623. — Wodenburne v. 686. Bertholet hist. de Luxembourg I. p. XXII. — Ottenpott (Ottenpftat?) bei Hagnau, 14. Jahrh. — Wodenestberg v. 1110. Schann. vind. 112. Wodenestberch v. 1144. ibid. 183. — Wjenberg v. 1180. Mon. boic. VII., 454. — Sieghoto de Wuontengefeze v. 1153. Pez. thes. V., 337. — Der Wjberg im Odenwald. — Gütisberg zu Schliengen 14. Jahrh. — Donner. blichsberg zu Bischoffingen 1341. — blichsberg, auch blick zu Untertürkheim 1344. — blegen- (jetz. legen-) berg zu Malch 1466. — in loco qui dicitur Thuneresberch in Westfalen, 1226. Kindlinger Münß. Beitr. III., 163. — Plickenberg bei Baumburg in Baiern und ein Geschlecht von Plickberg 1130. — Mon. b. I. — dundereich zu Bottenau 1579. — bleichenberg zu Blansingen 14. Jahrh. — ze den tunrischern (Donnerwäldern) zu Bollschweil 1361. — in dunnendal zu Endingen 1361. — Ein Geschlecht von Donneresberch v. 1154. Mon. boic. VI., 482. 484.

Bock. Pockenberg v. 1488. Mon. b. XIII., 212. — Bocksborg, Städtchen in Franken. — Bockskrukke, Ort in Oesterreich v. 1246. Mon. b. 29. 2. p. 246. — bochesberg zu Rippenheim 1341. — bocksberg zu Eichtersheim 1430. —

Hammer. hammerbüchel zu Dürheim 1553. — im hammer zu Dossenheim 1559. — hamerstein zu Bezigen 15. Jahrh. — zu Wollbach 1471. —

Da Bock und Hammer Attribute des nordischen Thors sind, so mußte ich die örtlichen Spuren derselben hier aufnehmen. Die vielen Hammerstätten sind aber weggelassen, weil sie zunächst auf das Rechtssymbol des Hammerwurfs sich beziehen.

Kröt. Krottboch zu Schwarzach 1400. — Cretenbach, Ort. 14. saec. Necrol. Zwivalt. — über Krottenruggen zu Oberrimlingen, Feldgegend 1409. — Gredenbrunnen zu Oberbergen 1409. — Eradenpule v. 1280. Winterim Rhein. Cod. I., 339. — Kredenbach zu Ringolsheim. — Krettenloch zu Eberstadt 1477. — Krottengrebi zu Bankolzen 1464. — Krettenpfuol, auch Klettenpfuol zu Dietenhausen 1598; darin liegt der wieste graben. — Krotten- auch Krotundal zu Amoltern.

14. Jahrh. — am Krottlig, Kröttlig zu Ettilingenweiler 1510. — Krottengrebl zu Bankhofen 1583. — Krotundal zu Rheinweiler 1546. — im Krotten zu Mühlhausen 1559. — Krottenberg zu Heitersheim 1468. — Kredenbad zu Destrungen 1430. — Krotten bömlü zu Thainingen 1507. — Krottenwinkel zu Kürnbach 15. Jahrh.

Aus dem altfränkischen Ehröd (dem hochdeutschen Ruod) hat der christliche Abscheu des Heidenthums eben sowohl eine Kröte machen können, als er aus andern Namen Hunde und Ragen gemacht hat. Die Form Gred — paßt aber nicht zu dieser Umwandlung, noch weniger darf man sie von Margareta ableiten, obgleich die Schreibung Gred mit diesem Namen übereinstimmt.

Zisa? Zyselberg im Kapplerthale 1533. — ziselbad zu Walldorf 1569. —

d. Mythische Beziehungen auf alte Völker.

Megen. megenberg zu Landshausen 1430. — mazenweise zu Roggenbach 1341. — mettenberg zu Inglingen, zu Laufen 1350. zu Waltershofen 15. sec. — mettenzil zu Nördlingen 15. sec. — mettenberg zu Nendingen 1507. — obem mazen hörde zu Neuhausen 1553. — magengraben zu Barnhäfen 1588. — megenberg zu Grözingen 1532. — zieht uf megendanz (nom. prop.) matte zu Hiltmansfeld 1340. — uf den mazen scholen zu Moos 1340. — mettenberg zu Oberfrick 1525. — zu Aldingen 1507. — Eblü Mäzenmacher n. pr. zu Eichstätt im Breisgau 1361. Nonnenmacher als n. pr. kommt noch in Baden vor; man nannte im 15. Jahrhundert die Verschnider der Hausthiere, besonders der Schweine Nonnenmacher. mattenberg zu Waltershofen 1409. — matteberg zu Bogtsburg 1409.

Die Mezen sind Zeugnisse einer alten Sekte, die im Heidenthum der Deutschen verachtet war. Strebel in der Franconia illustr. I., 36 sagt zu dem Dorf Rosshall im Rangan: „so sind auch auf dem in der Nähe liegenden Hunger- oder vielmehr Hunnenberg noch die Merkmale einer ehemaligen daselbst aufgeworfenen Schanz vorhanden, woselbst vor diesem viele Hüfisen und Todtengebeine ausgegraben worden. In dieser Gegend lieget auch der Mäzenberg, welcher von den Mäzen, einer Art der Hunnen, nach den Namen haben soll.“ Die Sage hat also zu Strebels Zeit die Mäzen noch als ein Volk gefannt. Das waren sie auch in frühesten Zeit, wo sie schon in Verbindung mit den Geten als Massageten von den Griechen erwähnt werden. Auf diesen Volksnamen leitet die Form Mäzen, auf die Meder die Form Mezen, obgleich diese eher durch den Umlauf ä von Mäzen herzu kommen scheint.

Geiß, geißbüchel zu Selden 1321. — Geßel zu Weinheim 15. Jahrh. — geißberg zu Hemsbach 15. Jahrh. — Geißberg zu Heideberg. — Geißbüchel zu Rohrbach. — Geißbüchel zu

Hagenberg 1533. — Gaisbrunnen zu Hoppetenzell 1481. — Geißbüchel zu Nördlingen 1409. — heis büchel zu Bogtsburg 1409. — Geißbrunnen zu Diersburg 1587. — Geßberg zu Schliengen 14. Jahrh. — der gisbüchel zu Wiseth 1392. — gisental zu Nordschwaben 1392. — das geissenbol zu Stabringen 1371. — Geißbrunnen zu Auggen 1478. auch geßbrunnen. — geißbüchel zu Bruchsal 1627. — geizgrund zu Hügelheim 1346. — geißbüchel zu Altdorf 14. Jahrh. — Geißbüchel zu Queichheim 14. Jahrh. — Geißberg zu Elsenz 1430. — geißberg zu Niefern 1502.

Das Wort Geiß darf man nur bei wenigen dieser Namen durch Gais (Ziege) erklären, dann die Menge solcher Namen ist so ansehnlich, daß es lächerlich würde, eine so starke Gaisenzucht anzunehmen. Auch erkennt man einen gewissen Zusammenhang in diesen Benennungen, nämlich die Verbindung zwischen Geiß und Büchel (oder Hübel, d. i. Hügel), welche nicht vorhanden wäre, wenn diese Namen aus bedeutungsloser Willkür herrührten. Endlich haben die Formen gis, geß, geß, gieß grammatisch keine Verwandtschaft mit Gais; man wird sich daher hüten, alte Namen wie Gizerik durch Gaisenzucht zu erklären. Die Wurzel ist Git, die Abformen Get, Geß, Gie, die Bedeutung Geten. Nach der Erinnerung, die in den Ortszeugnissen liegt, waren die heiligen Stätten dieses Volkes fast durchaus auf Hügeln und Bergen.

Kaze. kazenstaige 1316. Neug. Cod. Alem. II., 392. — an der kazenstirn zu Selmersbach bei Weinsberg 1477. — kazenstaler stig zu Gotmadingen 1464. — kazenberg zu Bruggfelden 1464. — kazenstaig zu Heddingen 1464. — kazenrein zu Alshein 1341. — je hezzemat zu Bahligen 1341. — kazenstaig zu Brözingen 1527. — kazengrund daselbst. — am kazenart zu Bollmatingen 1537. — kazensthal, kazen buchel zu Horrenberg 1555. — hattenthal daselbst. — kazenstörung zu Mühlhausen 1559. — kagwald zu Dielheim 1559. kazenberg und kazenlamme daselbst. — kazenpfad zu Espach 15. Jahrh. — kazenstig zu Waltherdingen 1341. — zu Endingen 1409. — kazenstige zu Mundingen 1341. — kazen-, kazen-, kazensthal zu Zhringen 1341. — reben in kazenburne zu Offenburg 1526. — kazenstig zu Einingen 1507. — kazen-, kazenbol zu Zimmendingen 1507. — kessenberg zu Heudorf 1507. — kazensthal zu Ansfelingen 1507. — kazenwiese, kazenheck zu Minsheim 1466. — kazenstog zu Dürheim 1553. — kazenbelle zu Schönan 1559. — am kazenlauf zu Weinheim 1559. — kazengrund das. 1381. — kagwyl das. 1381. — in der kazenbeche zu Schönsheim 1381. — im kazenloch zu S. Algen 1381. — kazengrund zu Waibstadt 1381. — kassenberg zu Eienthal 1588. — kazenstal zu Bretten 1540. — der Wald kazenacker zu Schönbühl 1533. — der kleine kazenbüchel zu Densbach 1533 zu Nördlingen 1499. — kazenbüchel, kagbach zu Kappel-Rodach 1533. — kazenbüchel zu Berghausen 1532. kazenbiegen daselbst. — kazenberg, kaden-, kpfad, kriegel zu Durlach 1532. —

Kagenberg zu Grödingen 1532. — zu Brigingen 1569. — Kagenberg zu Coniet 1446. — Kagenberg zu Weinheim 15. sec. — Kagenberg zu Neckarau 15. sec. — Chazental 12. Jahrh. in Baiern. Mon. b. XII., 44. — Kagenberg zu Gochsheim 1580. — Kagenbühl zu Bruchsal 1627. — an der Keger Egerbühl zu Ob. Rimsingen 1409. — Kagenberg, jetzt Bagenberg zu Wolfenweiler 1409. — Kagenberg zu Pfaffenhofen 1409. — zum Keger Böhme zu Neuershausen 1409. — Kagenbühl zu Herken 1510. — Kagenloch zu Stein 1568.

Hexen. Hassenader, Todtenader, 12. Jahrh. Mon. boic. XII., 111. — Hesselndorf 1180. ibid. VII., 445. — Hezentel 1180. ibid. p. 453. — Hassenader, Hassenader 1210. Ried. v. d. Ratisb. I., 302. — Chäzzelderdorf, Chäzzelwinkler, Chäzzelwald, Chäzzeldorf, Chäzzeldorf, Chäzzelach, Häßlinge, Chäzzelzage, Mon. boic. 28. p. II. S. 166 — 69. 177. — Häßlnader, Häßlnader, 12. Jahrh. Pez. thes. I., 132 flg. — Hezenberg 12. Jahrh. Mon. boic. 29. p. II. S. 267. — Der Pagenader weg v. 1392 bei Ingelheim aus Urk. — Hesselbühl zu Rüdersbach 1533. — Hesselbach 1533. — Hermmatten zu Auggen 1478.

Die Hexen und Kagen beziehen sich auf die Chazaren, von welchen auch bekanntlich das Wort Keger gebildet ist, was hinlänglich den feindseligen Religionsunterschied anzeigt. Der Namen Pagenader weg stimmt völlig mit dem Volksnamen Pagenaken, Petscheneger überein. Daraus deutet auch der Bagenberg und mit seiner andern Form Kagenberg auf die Chazaren.

2. Zeugnisse für das nordische Heidenthum in Teutschland.

Disen. Tefengraben zu Oberbergen 1341. — Dofentan, Dofendan zu Böhligen 14. sec. — die Tefebach zu Nufloch 15. sec. — alodium Dispargisingis zwischen Elßaß und Lothringen v. 969. Schöpf. Als. dip. I., 117. — Dispargum, Dieß. Greg. Tor. hist. II., 9. — Disenberg v. 1140. Mon. bo. IV., 239. — Disen, Eisenbach, Taysendorf bei Constanz 14. Jahrh. — Eisenheim um 1160. Mon. b. II., 330. — In Westfalen Desenberg.

Die Formen beweisen, daß man bei Dis nicht an eine Abkürzung von Matthäus (Matteis) denken darf, sondern die Wurzel Dis annehmen muß.

Balkyrien. Balkarie, Temton serva, v. 1119. Schann. v. d. I., 72. Boldanhart n. pr. v. 810. Meichelbeck I., 154. Einherien. Vadium eihhermense, um 930. Mon. boic. XIV., 358. Einheri 818. Schann. Fuld. 126.

Genrir und Gentrir. Im Domesdaybook kommen folgende Menschennamen vor: Sortebraud, was ganz dem nordischen Surtabrand entspricht, Ulfentisc, Ulfenise und Ulfenad. I. Genirer Wolf. Hängt Genrir mit Tanfana zusammen?

Schwarz-Elfen. Düggen-, dügenbühl zu Mördingen 1528. — dütsbühl zu Opfingen 1528. — dygelsberg zu Ebnet 1446. — tügenbühl zu Wippertsch 1528. — doggenbrunnen v. 1299. Herrg. gen. Austr. — düchtental zu Vankolzhofen 1583.

Die Wurzeln dogg, dügg, düct beweisen, daß die nordischen döckalfar (Schwarzelfen) in Teutschland bekannt waren und das nordische Wort döct nicht mit dem teutschen dunkel gleichzustellen, sondern eher an das jetzt abstrakte Luct, Lücke zu denken ist. Man bemerke das Volkswort Ductelmäuser, womit ein listiger Mensch bezeichnet wird, der sich einen ehrlichen Schein zu geben weiß. Dunkel wird wohl von dem alten Dunc (Wald) herkommen.

Trödl. der wintertrölen baum zu Löffingen 1507. — an der wintertrölen zu Zimmer 1507. — Trulberg zu Stetten bei Constanz 14. Jahrh. — zum trölen brunn zu Schliengen 13. Jahrh. auch trölen brunn.

Grendel. im gründel zu Angelach 1430. reden ze Grindel in Oberschaffhausen 1341. — vor dem Grendel zu Wassenweiler 1341. — im gründel zu Wolfartweiler 1532. — bi der burg im gründlin zu Eisingen 1527. — Wiesen im grindel zu Grieningen 1553. — der grindt, grin, eine Walde zu Neckarau 1570. — Wiesen uf der grundelun zu Langenbogen 1341. — bi dem nidera grendel zu Liechtenau 1398. — grynnel zu Blankenloch 1532.

Goltarpenen im Rhein 1454. goltgrien v. 1511. Jetzt heißt man sie fälschlich Goldgründe, es sind nämlich die Stellen am Rheinufer, wo der Goldsand liegt, die bei Koblenz Grindel und bei Düsseldorf Grind heißen.

Mons Grinlo v. J. Mon. b. XI., 18. Grindelwald in der Schweiz. — grintmatte bei Scherzheim 1340. — im grien, uf dem dicken grien bi dem egelsewe, der freider grien zu Neuershausen 1409. — in Tangrintel, 12. Jahrh. Hund. Salish. II., 141. — Grindelbich bei Meßkirch. — Grindels bei Jöni. — mons Grinte im Elßaß, 1196. Schöpf. Als. dip. I., 307. — Feld an dem Grendlin zu Gr. Rems 14. Jahrh. — reden uf dem grien zu Hellingen 14. Jahrh. — grynnelberg zu Stupferich 1510.

3. Spuren des gallischen Heidenthums in Teutschland.

Stier. Ortsnamen, die damit zusammen hängen, mögen eher dem gallischen als teutschen Heidenthum angehören. Ein auffallendes Beispiel ist das Dorf Welsen zwischen Tübingen und Hechingen mit seiner alten Kirche, worüber schon viel geschrieben wurde. Das Dorf liegt am Fuße des Farenberges, hat eine kleine aber sehr alte Kirche aus dem 8 — 9. Jahrhundert, an deren Giebel Stier- und Widderköpfe und eine Menschengestalt sehr roh ausgehauen sind, während man am Portal der Haupt- und Seitenlöcher ein Kreuz mit Sonnen umgeben erblickt. Aus dem Namen und

den Bildern ergab sich die ziemlich allgemeine Behauptung, der gallische Bel sei zu Belsen verehrt worden. Das ist richtig, nämlich zur Zeit, als die Gallier unter römischer Herrschaft Schwaben bewohnten. Die Kirche selbst ist aber kein gallischer Tempel mehr, und ihre Stier- und Widderköpfe sind nur Erinnerungszeichen, daß einst solche Thiere auf dem Harrenberg geopfert wurden, daß aber dieser Dienst der neuen Sonne des Christenthums (was eben das Kreuz mit den Sonnen andeutet) weichen mußte. Zum Beweise, daß wir hierbei im gallischen Heidenthum sind, will ich nur zwei Beispiele aus Frankreich anführen. In der Gegend von Epinal liegt ein Dorf Bousemont am Fuße eines gleichnamigen Berges. Auf diesem Bousemont wurden vor einigen Jahren nicht große aber recht gut gearbeitete Steinbilder zweier Stiere ausgegraben, die im Antiquarium zu Epinal aufgestellt sind. Bousemont wird wohl so viel heißen als Bovis mons, auf teutsch Harrenberg. Von dem Platze, worauf jetzt die Citadelle von Cambrai steht, erzählt die Vita S. Gaugerici cap. 3. (Acta SS. Bolland. Aug. II., 687) folgendes: prope moenia civitatis (Cameracensis), ab ortu videlicet solis, mons quidam in sublimi porrigitur, ex omni parte tunc temporis saltuosus, olim vero juxta relationem veterum nefariis daemonum cultibus mancipatus; ipsa etenim species rerum et quaedam vestigia, quae etiam adhuc ceruebantur, fidem dabant non modicam testimonio fabulorum, qui eum astruunt *Bublemontem* composito nomine appellatum, vel a bubus utique vel etiam ceteris animalibus, quae immolabantur sacrificiis idolorum. Also abermals ein Stier- oder Harrenberg, dessen geweihten Wald der h. Gaugorich umhauen und an der Stelle sein Kloster bauen ließ.

Belsens Namen und Kirche läßt keinen Zweifel, daß die Stieropfer dem Bel gebracht wurden und ähnliche Ortsnamen finden sich in Lothringen und anderwärts in Frankreich, wie Dombaste oder Domballe, d. i. domus Basi, Basi u. dgl. Nicht hieher zu beziehen sind die häufigen Namen Belmont, denn sie stehen für Beaumont. In den oberteutschen Volksagen ist die Erinnerung an den gallischen Stierdienst noch nicht erloschen aber gewöhnlich durch ein goldenes Kalb ausgedrückt, welches Bild aus der Bibel entlehnt wurde (f. Anz. V., 414. VI., 174). Die Verwechslung ist nicht so ungeschickt als sie scheint, denn der gallische und ägyptische und jeder Stierdienst hatte den Ackerbau zur Grundlage des Volkslebens, während Kriegs- und Wandervölkern wie den Deutschen, Medern und Persern das Pferd nützlicher war und sie diesem daher auch den Vorzug gaben.

Drud. Truttendal zu Eichstätten 1361. — Trutelsstein zu Bretten 14. Jahrh. — bei der drueden grueben zu Ebingen 1570.

Solche Namen sind Erinnerungen an die Druiden, besonders wenn sie mit Stein, Grube, Wald u. verbunden werden.

Scheim. Hailgenstein, Wald zu Dielheim 1559. — auf den heiligen Stein zu Neuweiher 1588. Es gibt noch mehrere Oberer Heiligenstein; auch die Teufelssteine in den Volksagen gehören meistens hieher. *Einmal aus dem Wald kommen wir* Es ergeben sich mir bei der Uebersicht dieser örtlichen Namen folgende Bemerkungen.

1) Weit mehr Ortsnamen haben eine böse als gute Bedeutung. Der Grund liegt in der Menge der religiösen Stätten des Heidenthums, welche nur zum kleinen Theil in christliche heilige Plätze umgewandelt werden konnten. Eine Kirche genügte für eine ganze Gemeinde, während in der Gemarkung des Dorfes vielleicht 50 Plätze waren, die eine heidnische Verehrung hatten; die Vielgötterei konnte nämlich mehr Stätten heiligen als der Monothetismus des Christenthums, diesem blieb daher nichts übrig, als die heidnischen Stätten, die es nicht christianisiren konnte, mit religiösem Abscheu zu belegen und sie auch demgemäß zu benennen. Am häufigsten bekamen die Quellen heilige Namen wahrscheinlich dadurch, weil die Bekehrer an solchen Quellen die Heiden taufte, wie es Willibrord auf Helgoland an der Quelle des Forseti gethan hat. Berge erhielten den Beinamen heilig durch Kirchen und Klöster, die darauf erbaut wurden, Acker, Wälder, Wiesen u. dadurch, daß sie einer Kirche gehörten. In diesem Falle heißen sie meist *fron-äcker* u., haben gewöhnlich keinen Bezug auf das Heidenthum sondern nur auf das Eigenthum, recht einer Kirche.

2) Namen der Götter u. wurden durch die Christen oft in verächtliche Thiernamen verkehrt, wie in Hunde, Kröten und dergl., und zwar deshalb, weil die Benennungen der Götter und Thiere ähnlichen Wortlaut hatten. Man benutzte diese Ähnlichkeit, um die Bedeutung der Götternamen zu verdrehen, dadurch verächtlich und für die Neubefehrten unschädlich zu machen. Natürlich ging die alte Bedeutung solcher Götternamen durch die verächtliche Parodie verloren und man wird beinahe zu der Vermuthung geleitet, als hätten die Götternamen ursprünglich einer andern Sprache als der teutschen angehört, weil sie in dieser durch ähnliche Wurzeln und Wörter, die aber einen ganz andern Sinn hatten, so leicht verdorben wurden.

3) Erinnerungen an Secten oder Andersgläubige, die unter den Namen der Heren, Kagen, Wilzen, Mezen u. fortbauerten, behielten im Christenthum den Abscheu, den sie schon im Heidenthum gehabt. Da unter jenen Namen zum Theil alte Völker verstanden sind, die z. B. nie nach Südteutschland kamen, wo nach ihnen doch viele Stätten benannt wurden, so ist klar, daß in Südteutschland jene lokalen Völkernamen für die Gallier oder Celten stehen, die eine andere Religion hatten als die Teutschen und deren heilige Stätten von den Teutschen mit den Namen jener Völker bezeichnet wurden, die sie noch in Affen als Fremdgeläubige gekannt und wahrscheinlich auch gehaßt und bekriegt

haben. So konnte ein gallischer Opferberg wol den (in nationaler Beziehung falschen) Namen Ragenberg oder Regen-berg erhalten, weil eine gallische Opferstätte den Deutschen nicht weniger fremd und widerlich war als vorher die Heiligthümer der Chazaren, Hunnen und anderer Völker. Ich weiß keine andere Art, den Grund der vielen hieher gehörigen Ortsnamen genügend anzugeben, denn daß jene Vertlichkeiten nicht von Hunden und Ragen u. d. genannt seyn können, das muß Jedem einleuchten, der sie aufmerksam durchgeht.

4) Die meisten heiligen Stätten waren nach obigen Zeugnissen Quellen, Bäume und Hügel; es wird dadurch in religiöser Hinsicht bestätigt was Tacitus sagt: colunt discreti ac diversi, ut fons, ut campus, ut nemus placuit (G. 16), und der Dienst an Bäumen und Quellen scheint mir den deutschen Volksglauben vom celtischen zu unterscheiden, in welchem die heiligen Stätten mehr an Felsen waren. Daß die meisten Ortszeugnisse auf Elementargeister gehen, entspricht dem eben erwähnten Umstande, daß die heidnische Religion der Deutschen sich in den Familien- und Hausgottesdienst zertheilte.

(Fortsetzung folgt).

II. Befestigung der Kirchhöfe 1407.

Markgraf Bernhart von Baden hatte mit dem Kloster Maulbronn Streit wegen der Befestigung dreier Kirchhöfe zu Deschelbrunn, Ottesheim und Birnsheim bei Pforzheim, und da er beim König Ruprecht keine Abhülfe seiner Beschwerden erlangte, so vereinigten sich beide Fürsten in der Wahl des Erzbischofs Friederich von Köln als Schiedsrichter, der 1407, Mittwoch vor Pfingsten (11. Mai) seinen Ausspruch that. Der Entscheid geschah auf Eingabe der Beschwerdeschrift Bernharts, der Antwort Ruprechts und der Befestigung der abgeschickten Bevollmächtigten. Alles dieses ist vollständig in den Schiedspruch aufgenommen, der in einem badischen Copialbuch „Vertrag, Regalia, privilegia“, fol. 89. abgeschrieben ist, welches sich im Karlsruher Archiv befindet.

Diese Urkunden scheinen mir für die Geschichte des Festungsbaues, das Verhältniß der Kirche und ihres Hofes als Vertheidigungs- und Angriffspunkte und für das Strafenrecht der Beachtung werth, weil die Einzelheiten dieses Beispiels für die Sache sehr belehrend sind. Ich gebe daher folgende Auszüge.

1. Aus der Klagschrift des Markgrafen Bernhart.

„Wie wol nu auch von bestlichen und keyserlichen rechten

verbotten sy, daß man us gewichten kirchen und kirchhofen und semlichen heiligen stetten solliche werliche gebuwe, die sich burgen und vestin glichen, nit machen noch buwen sol, so hant doch die herrren von Mulinbrunnen, sant Bernharts-orden, an den kirchhofen in den dorffern Eschelbrunn, Ottesheim und Birnsheim uns swerlichen verbuwen und uberbuwen, und verbuwent und uberbuwent¹⁾ auch uns noch daselbs tegelichs, darumb daß sy die selben kirchhofe gemacht habent und machent mit sollichen burglichen gebuwen, daß sie nu nit me als kirchhofe geschaffen und gestalt sint, sunder sie sien werlichen vestin wol zu glichen, wie wol es doch kirchhofe sin soltent, wann man tegelichs lute da inn begrabet und messe da inn hat und auch teuffe dar inn sint, und daß man sie auch tege und nach bewachet und wol behutet glich andern burgen und vestin, die selben kirchhofe und dorffere in unserm lande, geleyte und marggraveschaft gelegen sint und unser lande, lute und die wir geleiten soltent, schadens und uberfallens daruß forchten muessen und in kunftigen ziten wartend stend, als auch vor ziten reissige hersche²⁾ in denselben kirchhofen wider uns und unse dieneren gelegen sint und wir und sie dar us und da in geschadigt sint ane alles rechte, das selbe nu verbuwen und uberbuwen, auch die herren von Mulinbrunnen lange und vile getan hand und daß meiste teile bij unsern ziten und in unser vorderung und dem verbieten angefangen und vollenbracht habent und tund es noch tegelichs, wer daß, daß wir von sache wegen unser rechte zu behalten und schaden zu vermeiden und umb gemeinen nuge sine rechte und reberlichen verkundet und verbotten habent, nit da zu buwende: und hette auch unser herre der konig die selben herren von Mulinbrunnen, der herre und vogte er ist, und dem sie in sollichen sachen billichen gehorsam und gefellig sind und sin soltent, zu dem obgenannten nuwen verbuwe und uberbuwen wider uns geschirmet und gehandhabt und sie da by lassen bliben und noch bliben lat, wer das, daß wir yne dicke und vile mit uns selbs unser bottschaft und brieften erfordert und sine gnade gebeten habent, daß er yne daß nit gestatten noch verhengen wolte u.

Der Markgraf verlangte die Schleifung der neuen Festungsmerke auf Kosten des Erbauers und ein Verbot, dieselben später wieder aufzurichten. Die Urkunde ist aus Pforzheim datirt, feria, IV. post festum paschae 1407. (30. März.)

1) Verbuwen heißt bauen wo es nicht erlaubt ist; überbauen mehr bauen als erlaubt ist.

2) Mannschaff.

2. Aus der Einrede des Königs Ruprecht d. d. Heidelberg Donnerstag vor Invocavit 1407. (11. Februar, 1).

„Zum ersten — als er meynt, daß von hebstlichen und keyserlichen rechten verbotten sy, daß man u3 gewichte 2) kirchen und kirchhofen ic. — meinen wir — daß sich das uß hebstlichen und keyserlichen rechten, so man die rechte fur sich nympt, nit also findet, wann ob das wol legen verbotten ist, das sie von eygem gewalt und frevel solliche gewichte stette zu burgen und vesten nit machen sollent, doch mogent geistliche lute vne und den iren und andern, die zu gewichten stetten zuflucht hant zu beschut 3) und zu irer notdurft solliche gewichte stette wol bevesten als das auch an vil enden sunderlich in dutschen landen lange zit herkomen und gehalten ist in unsern und dez heiligen richs und auch der kurfürsten, fürsten und herren londen und gebieten und auch hebstliche und keyserliche rechte eygentlichen uß wissent.

Und als der vorg. marggr. Bernhart meynt, daß die — von Maulbrunn ic. — daruf antworten wir, daß dieselben kirchhofe werlich und vestlich gemacht sint ee dann yeman verdent — so ist auch wol kuntlichen, daß die von Maulbrunn die kirchhofe nit angefangen hant werlichen zu machen, wann etliche derselben kirchhofe an dem werlichen buwe als aite oder elter schinent oder sin mogent, als das closter zu Maulbrunn 4), so ist ir auch ein teil gebuwen worden und werlich gemacht, ee die von Maulbrunn die eygenschaft da uber komet. Wir meynen auch nit daß der obg. marggr. mit den kirchhofen verbuwen oder uberbuwen sy, wann sie in der von Maulbrunn eigenen und ledigen derselben gelegen sint. —

Und als der marggr. furwendet, daß man die kirchhofe bewache ic. — mag din liebe wol verstecken, als die kirchhofe in einer wilden gegen 5) gelegen sint, da vil herschafte an stoffent und etwen vast zugriff da gescheen sint und man noch da me muß in sorgen sin dann anderswo von vil reißiger herste wegen, die da zu dicken male uff und abe riten, das armen luten stetis ein notdurft ist, sich und das ir an den enden wol zu behuten und zu bewachen, und sunderlich ist me notdurft, kirchen, kirchhofe und gewichte stette zu bewachen und zu behuten dann andere stette, umb dez wilten das kein unfuge da geschehe, als leider diche von reißigen herfchen und iren mitlauffern geschicht, davon kirchen und

kirchhofe entwichet oder zerstoret werden, und darumb hant geistliche und weltliche rechte versorget, daß die heiligen stette in guter hute und wol bewart sin sollent.

— Und als derselbe unfer oheim furbaß meynt, daß die von Maulbrunn dasselbe nuwe verbuwen und uberbuwen lange und vile getan hant und das meysteile by sinen ziten ic. — daruf antworten wir als auch da vor eins teils geschriben stet, das wir nit meynent, daß die kirchhofe und der buwe daselbs nuwe verbuwen oder uberbuwen sint, wann die kirchhofe alle dry werliche und veste gebuwen und gemacht sint lenger dann yeman verdent in diser zit, und habent auch die von Maulbrunn die kirchhofe in keiner numer zit angefangen oder die werlicheit vollenbracht; wol mogent sie an etlichen enden die alten buwe und werlicheit gebessert und erstattet han nach irer notdurft und gelegenheit. —

Und als der marggr. furbaß meynet, das die von Maulbrunn semlich verbuwen und uberbuwen wider vne in sinem lande und marggrafschaft nit getorcent noch mochtent getun, were unfer schirme und hilff nit, meinen wir das, das buwen an den kirchhofen den marggrafen nit antreffe — und sint auch die kirchhofe werlich und veste gebuwen worden, ee die von Maulbrunn in unsern schirme von dez richs oder unser erbeherchaft wegen komet sint und ee noch die marggrafschaft zu einem furstentume worden ist 1). — Und als der marggr. f. m., das nit gewonlichen sy, daß andere clostere graves ordens in siner marggrafschaft und dem lande zu Swaben solich burgliche buwe buwen oder machen ane erlaubunge und verhengnisse: daruff antwurten wir, daß in der gegene, da die kirchhofe gelegen sint und in den landen darumb andere clostere, geistliche und ander lute vile werlicher vester kirchhofe habent, die sie tegelich besserent und erstattet nach irer notdurfte, daruf wol zu merckende ist, werent solliche kirchhofe in der gegene nit ein sunder notdurft, daß man sie billig und von rechts wegen gunnen solte, die herren dar umb gesehen und ir alten hetten ez bisher nit gestattet, also vile zu buwen. —

3. Auszug aus dem Schiedspruch des Kurfürsten von Rdn.

„Wann wir uns auch — mit unsern frunden und vile me wesen luten darumb beraten han — und auch nachdem uns unsere frunde, die wir hinuff zu den kirchhofen gesant hatten, die zu besehen und alle gelegenheit davon zu herfarn, die uns und unsere rete und frunde da von underwist hant, waz sie da gesehen, gehort und erfarn hant, und darumb und umb alle vorgeschriben sachen entscheiden

1) Diesem Datum nach muß schon eine frühere Klage des Markgrafen Bernharts abgefaßt worden sein.

2) Gewichte.

3) Schut.

4) Maulbrunn wurde 1138 gestiftet; wenn die Befestigung der Kirchhöfe weiter zurück geht, so gehören sie zu den merkwürdigsten weltlichen Bauten.

5) Gegend.

1) Auch nach dieser Bemerkung, müßte die Befestigung jener Kirchhöfe vor das 12te Jahrhundert zurückgehen.

wir — als hernach geschriben stet: also ist daz sache, daz die kirchhofe ligent in lande und marggraffschafte unsers oheims des marggraven, waz dann dar an gebuwet were worden in der zyt irer beider eynunge, daz da nit zu behelfe were getan dem alten buwe, der vor der eynunge gewest were, und auch mit manunge, die unser oheim der marggrave an unsern gnedigen herren den romischen konig gefordert und gemanet hette, nach ußweisung der eynunge, den sal unser here der konig die von Mulnbrunn underwysen abe zu tun. und ob sie dez nit endeten, so sol unser herre der romische konig unserm oheim dem marggraven darzu beholfen sin und tun nach ußweisung der eynunge. —

W.

III. Die Steinhütte und andere Verhältnisse des Doms zu Constanz, 1485 — 1576.

1. Aus dem Vertrage des Bischofs Hugo von Constanz mit der Stadt Constanz, Montag nach S. Galli 1511. Im Constanzer Copialbuch Nr. 8. und in mehreren andern Abschriften im Karlsruher Archiv.

Zum ersten soll zu Costenz die pfalz, der ober und unter Munsterhof auch das gerichtshaus und die stainhuten mit iren begriffen, wie die yezo stän, exempt und frey son; und ob in dem begriff der pfalz gefrävelt wurde, das soll unser gnediger her von Costenz burgerlichen straffen. Doch so sollen die burger, ynwoner und gest, so allda gepüst wurden, mit der straff nachbruch und gewonhait ainer stat Costenz gehalten werden. sunst soll ain rat sich derselben straff nit annemen, es berüre dan das malefiz, lyb oder leben, das soll also verstanden werden, was billichen an lyb oder leben gestrafft wirdet, dasselb mag ein rat, wo es im begriff der stat Costenz beschehe, straffen und darmit nach irem willen handlen.

Item ob siner fürstlichen gnaden hofgesind, das sin gnad uff der pfalz in teglicher liferung hat, desglischen des consistoriums ußgesundert personen in gemain oder sonders uff dem obern munsterhof under ain ander, das weder burger noch gest berurt, fräveln wurden, das soll sin gnad auch zu straffen haben, ußgenommen das malefiz, lyb oder leben betrifft wie obstet. — Und nachdem bie vor angezeigt ist, das die pfalz der ober und unter munsterhof, auch das gerichtshaus und die stainhuten mit iren begriffen, wie die yezo steen, exempt und frey sin sollen, ist daneben clarlichen vertragen, das umder wort willen, nemlich wie die yezo steen, nit soll verstanden werden, das unser gnediger herr von Costanz nit ferrer buwen mug, sonnder soll es also verstanden werden, das sin gnad nach lust und irem gefallen die pfalz, wie der begriff

yezo ist, buwen mag, desglischen uff die stainhuten heruß lustzymer, aber auch nit wyter noch anders dann der begriff yezo ungevarlich ist, es wolle dann sin gnad mit demselben buwe uff der stainhuten etwas wyter in dem munsterhof gegen der kirchen faren, das mag sin gnad wol thun, und soll aber die pfalz und stainhutt mit der freyhait, wie dann das der pfalz und stainhuten hierinn zugeben ist, geacht und gehalten werden und das auch sin gnad nyemandts uff die stainhuten setzen soll, es sy dann siner gnaden hofgesind, so sin gnad in täglicher lyfferung hat oder der exemten personen, und mit den furnemlichen worten, das an den orten allen kain besetzung gemacht oder gebuet werde *).

2. Aus dem Entscheid des Kaisers Maximilian I. zwischen dem Bischof und der Stadt Constanz v. 15. Mai 1511. In demselben Copialbuch.

— Von erst als thumbprobst, thumbdechant und capitt der sturmglöchen und der hauptwacht halben in dem obern munsterthurn beschwörung und mangel gehabt, darauf sich dann gemelt unser rathe mit sampt bayder partheven verordneten und iren werckmaister uff den thurn gefüßet, gestalt und gelegenheit der sachen besichtigt, demnach haben sie angeschlagen und entschaiden und gesprochen: das die sturmglöch auß dem zymer da sie yezo neben der andern glöchen hange, in das nechst zimmer darob, da yezo die obristen thurnfenster und die hauptwacht ist, gehengt und daselbst durch burgermaister und rat nach ainer stat Costanz notturften versorgt und bestelt, das auch die thurnfenster zu demselben zymer geöffnet und der wachter vorig wonung und außladung daselbst hinweg gethon und hinauf uber die sturm glöchen gericht, und die sturmglöchen mit gebew und andern versehen und versorgt werden solle, damit niemandts dann allain der wachter und die jhenigen, so ain rath ye zu zeiten verordnet darzu khomen mögen, und das thumbprobst, thumbdechant und capitt in das tachwerck deselben thurns ungevarlich in der höhe den guldin lilien gleich vier ercker, nemlich allweg im mitteln zwüschen zwaven lilien apnen ercker machen, darinn die wachter das außsehen notturftiglich haben mögen, und also soll die sturmglöch auch solch außsehen und wacht hinsüro allzeit gehalten werden; und wan die wachter zu yeder zeit an den thächern oder sonst in annder weg des stiffs schaden sehen oder gewar wurde, soll er thumbdechant und capitt dasselb alzeit anzeigen und ime solches zu thun von denen von Costanz in ayde geben werden. so sollen die meßner zu den glöchen, so sonnst in selbigem thurn hängen, schlüssel und iren freyen zugang die zu leüten und zu vertragen haben, so oft das die notturft erfordert.

*) Dieser Vertrag wurde, was die Steinhütte betrifft, 1576 erneuert.

Item die staimwegen mayster und gesellen auf der fabric staimhütten von erst ir arbeit betreffende haben wir bethädigt, und das dieselben maister und gesellen niemand in der statt Costanz dan der fabric, desgleichen ob die notturst erfordern wurde, an unser lieben frowen pfistrey und dem stauff ichig zu pawen, wercken sollen; es wäre dann, das ain bischoff zu Costanz der statt Costanz ettwas zu pawen, auch thumbprobst, thumbdechant und capitlherrn in iren höffen zu Costanz von thüren, fenstern und andern gehomen staimwerck ichig zu machen fürnemen und understehen wurden, das mögen inen gemelt mayster und gesellen wol bawen, hoven und ufflegen. Aber was thumbprobst, thumbdechant und capitlherrn von mairwerck, zimmerwerck, fischmacherwerck und ander handtwercken in der statt Costanz machen wölten, dar zu sollen sy niemand dan der statt handtwercker brauchen. hinwiderum ob die burger von der berüerter maister und gesellen von der staimhütten rat und hilf bedürften, auch wie obstat staimwerck zu hoven, den sollen sy gleicher mers nit versagt noch verzigen sonder auch zugelassen werden, alles der fabric ohn schaden.

Item der gedachten staimwegen gesellen ayd und rechtferigung betreffend haben wir bethädigt, das dieselben gesellen schwören sollen, wan ain geschol in der stat Costanz ufferstünd oder sturm geschlagen wäre, von was sach das seye, von stund an mit iren gewehren under der statt panier auf den obern markt zu ainem burgermaister zu laufen und zu lehren und daselbst, was man mit inen schaffen oder verordnen wurde, gehorsam zu sein, auch sonst gemainer statt nutz um frommen zu fürdern und schaden zu wenden nach ihren statuten (statuten?) getrewlich ohn geverde. Und ob sie zu burgern oder andern handtwercksgesellen oder der verwandten der statt zuspruch gewinnen, oder dieselben der statt burger, handtwercksgesellen oder verwandten zu inen, als dan vor rath oder des amans gericht, wo je ein jede sach billig hingehört, recht zu geben und zu nemen, und was vor rath erkht wurde, darbey ohne weygerung zu beleyben und dem nachzuhomen. doch sollen sy mit solcher aydspplicht nit weyter dan so lang sy uff der hütten und arbeyten verbunden seyn. Ob sich aber zwischen inen ettwas schlecht unschädlich sachen uff der hütten verläuffen, darumb thail rechs begerte, die mögen sy solchs selbst under inen güetlich oder nach ired handtwerck gebrauch hinlegen und vertragen. was aber derselben staimwegen gesellen frävel und straffen verärt, derhalben soll es gegen inen gehalten werden wie mit des bischoffs von Costanz hofgesindt und zugewandten nach aufmessung eines vertrags oder entlichen rechtspruchs, so auch zwischen ime und ainer statt vzo gehandelt und ob got wil verfangen und uffgericht wirdet.

Item die feurschow belagendt haben wir bethädigt, so oft burgermaister und rath ir feurschower umb zugehen verordnen, das sy dem thumbdechant oder in desselbigen ab-

wesen dem ästern thumbherrn an statt aines bischoffs und capitls ansagen lassen, der soll dan von verzug den hüttenmaister oder ainen andern priestern, die mit des raths feurschower in der thumbhern und priester heuser gehen und schowen, verhelffen verordnen, und was durch die verordneten in der thumbhern und priester heusern gestrafft würdet, das dieselbig straff durch den thumbdechant oder ästern thumbhern unablässlich eingezogen und in unser lieben frowen stock des baws gelegt werde. ob aber der thumbdechant oder älter thumbherr an verordnung der iren seumig wäre, so sollen und mögen nicht desto minder ains raths verordneten in der thumbhern und priester heuser feurschower.

Item den undergang oder bawschow betreffende haben wir entschaiden und bethädigt, wan sich hinsüro zwischen thumbprobst, thumbdechant, thumbherrn und andrer priester höfen, heusern und gelegen güetern bawschowens und undergangs halber irrungen begeben, so ver dan solch irrung allain zwischen denselben thumbprobst, thumbdechant, thumbherrn und priester wäre, darinnen sollen thumbdechant und capitl wol güetlich handeln und entschaiden mögen; wo aber die irrung zwischen derselben ainem und ainem burger oder einwoner zu Costanz wäre, darinne mögen und sollen ains raths undergenger und bawschower umbgehen, schowen und sprechen, in massen von altem herkhomen ist. und ob darinne ain priester ains beystands vom thumbdechant begerte, den mag er ob er will zue ime verfügen, doch soll das recht, umb das ainer solchen beystant villeicht nit gehaben möchte, nicht verhindert werden. und ob under thumbprobst, thumbdechant, thumbhern oder priestern ainer oder meer ye zu zeiten straffbar erkht wurde, dieselbig straff soll durch thumbdechant furderlich und unablässlich eingezogen und in unser lieben frowen stock gelegt werden. Dagegen sollen die undergenger mit einziehung irer straffen von burgern und beywonern auch geflissen seyn.

Zue letzt berüerendt das hylthumb auch die fabric und jährliche handtravche oder contribution zu besserung pruglen, weg und fleg ic., als burgermaister und rath derselbigen sachen halber clag und ansuchen gethon, das aber thumbprobst, thumbdechant und capitl für frömd geacht und vermaint, bey verwaltung und handlung des hylthumbs und der fabric auch der berüerten handtravchin und contribution halber unangefordert zubleiben, alles nach altem herkhomen und billichait, haben uns thumbprobst, thumbdechant und capitl auß guetem, underthenigem, vertraulichem willen baymgesetzt güetlich zu erkennen, das sy billichen sollichem irem begern nach befehlen sollen, dawider auch burgermaister und rath nit weyter geübt sonder die sach in unser hande und gefallen gestelt haben, der mapnung was wir daraus machen, das es iredhalb schlecht sy: demnach haben wir entschaiden und bethädigt, das thumbprobst, thumbdechant und capitl hinsüro bey verwaltung und handlung des hylthumbs und der fabric rhüewig auch der

gedachten handtraych und contribution unangefordert beleiden sollen wie von alter her.

3. Auszug der Verhandlungen des Domkapitels mit der Stadt Constanz von den Jahren 1555 u. 1556.

In demselben Copialbuch Nr. 8.

Antrag des Domkapitels v. 21. November. 1555.

Nachdem unser lieben frauen fabric alhie mit vil trefflichen onvermeidlichen ausgaben täglich beschwärdt uber das die grossen glocken von nūwen ze henden oder zu erwarten, das sy durch den thurn hinab falle, die orgel inwendig zergeret und vhe lenger vhe mher breißt und mangelhaft, die hochwacht zu verhuetung grossen schadens in ain besser gebew zerbringen, und aber gedachte fabric dermaßen erämbt, das us deren gefälen noch ynkhomen solchem allem nit mag färfkomen werden; sy ains thumbcapittels ganz frundtlich und nachpürlich begeren und bit, ain erbarer rath wölle vermög hochgedachter Röm. kais. Maj. resolution derselben mit erledigung ainer ansehenlichen summa geltz verholffen sein.

Antwort des Stadtraths v. 5. Juni 1556.

Beglich so vil die arm fabric berüerend ist auch von den herrn gsandten (des Rathes) gemelt worden, es (wolle) ain erbarer rath hin und wider bevelch geben, gelt zu bekomen, so baldt das vorhanden, werde es onverzogenlich den fabric pflegern geliefert werden. haben aber des kain zeit benamset. Dieweil dan solchs noch nit beschehen und gedachte fabric vhe lenger vhe mer dessen nochturftig, ist nochmals ains thumbcapittels ganz freundlich nachbürlich und fleißig bitt, ain erbarer rath wölle verholffen sein, damit gedacht gelt one lengern verzug erledigt werde, damit so us mangel dessen die hochwacht nit vor winter möchte versichert werden und dardurch etwas schaden oder nachtail der kirchen, orgel, tach, thurn oder anderm zustunde, will ain thumbcapittel sich biemit genglich entschuldigt haben.

Weitere Antwort des Stadtraths v. 24. Dec. 1556.

— Ain rath weiß, das es zeit wäre, das sy das gelt erledigen sollten, es wüßt aber ain capitel, das sy arm und mit vil gebewen beladen syen, bedanch sich ain rath des stillstands und bitt nochmals, ain capitel wölle mit inen das best thun, es hab aber ain rath seinen amptleuten bevolhen, veko nach den feyrtagen 1000 gulden ze erledigen, darnach wölle sy mer so vil möglichen begalen. darnach so befinden sy etwelch höf, die haben hievor gesteuert, die werde ain rath auch ingiehen lassen. Item die gesellen uff der stainhütten sollen inen geschworen sein, die werde ain rath dargu halten *).

*) Ich finde wenig über die Einnahmen der Fabric, sie scheint nach obigen Zeugnissen ziemlich dürftig gewesen. Im Jahr 1485 ließ die

IV. Schmuck und Hausrath der Grävin Agnes von Cleve 1399.

Agnes war eine Tochter des Königs Ruprecht, verheiratete sich 1399 mit dem Grafen Wolf II. von Cleve und starb schon 1401. Das pfälzer Copialbuch Nr. 146, b. im Karlsruher Archiv enthält das Verzeichniß ihrer Aussteuer an Schmuck und Hausrath, welches ich hier mittheile, weil dadurch die häuslichen Alterthümer erläutert werden.

Bl. 314. „Nota mynir frauen von Cleve kleynad. zum ersten, zwo silberin kannen, die sint uberguldit. Item zwo silberin kannen. Item 4 uberguldt kopfe, die nune sint. Item ein ubergulden kopfe, der alt ist. Item ein ubergulden becher, der alt ist. Item 2 silberin kopfe. Item ein ubergulde mischekanne. Item ein ubergulde schal. Item 10 grosse silberin schuffeln. Item 10 cleyne silberin schuffeln. Item 2 silberin wasserbecken. Item 20 silberin becher. Item ein horn mit silber beslagen. Item ein silberin krutfaße. Item ein loffel dargu. Item ein barillen koppfel, beslagen. Item ein fledrin beslagen koppflin. summa 61 stücke.

Item 1 schappel mit einem großen wisen hirze und swanen. Item 1 schappel mit einem kleinen wisen hirze. Item ein perlin halspann mit spengelschin. Item 1 gulden frange mit den rosen. Item ein halspann mit gulden spengelschin. Item ein weidgürtel mit gulden schellen. Item 1 weiche gurtel mit schellen. Item 1 perlin hornfessel.

Item 1 prüne dapphart mit perlin ermel. Item 1 rode scharlach rock mit einer perlin bruste. Item 1 grün rock mit perlin ermeln. Item 1 rode samant mantel mit perlin listen. Item 1 swarz samant dapphart mit perlin listen. Item 1 musterte samant rock mit perlin listen. Item 1 gulden dapphart. Item 1 rode gulden mantel. Item 1 gulden enge rock und ein mantel. Item 1 syden dapphart von damasch. Item 1 blau par rock und mantel mit punde gefutert. Item 1 enge prün und swarz rock mit gulden borten. Item 1 syden kamer. Item 1 Arraslin kamer.

Item 11 samet psulwen. Item 1 syden heuptpsulwe. Item 4 syden heupt kussen.“

Aus diesem Verzeichniß geht hervor, daß die Aussteuer (ohne das Geld) Silberzeug, Schmuck, Kleidung und Bettzeug umfaßte. Das Silber war zur Tafel bestimmt und bestand in Gefäßen. Diese waren nach obiger Liste dreierlei,

Fabric der Stadt Markdorf 2000 fl. laut Urk. im Constanz. Cop. Buch Nr. 7. die procuratores fabricae heißen darin Hans Ulrich von Stoffel und maister Reinhart Summer bald thumherren, als pfleger der fabric. Im Jahr 1491 waren Fabricpfleger Heinrich von Höwen Dombachant und Johannes Zwick Dombherr. Dasselbst Urk. Nr. 2. Im Jahr 1491 verkaufte die Fabric eine Rente von zwei Guder Weingelds zu Neichenau an einen Pfarrer um 310 fl. rhein.

1) Waschgefäße, Becken, worin man die Hände wusch, ehe man zu Tische gieng. Gregor v. Tours kannte sie schon bei den Franken und gibt ihren lateinischen Namen *paterae* und ihren fränkischen *bachinon* (*var. baecchinon*) an (*hist. Franc. IX., 28. ad ann. 589.*) 2) Trinkgefäße, nämlich Becher, die sich von den Köpfen dadurch unterschieden, daß sie keinen Deckel hatten, sodann Köpfe (*französisch coupes*), Hörner und Kannen. Aus den Bechern, Köpfen und Hörnern wurde getrunken, aus den Kannen aber nicht, sondern das Getränk in kleinere Mundgefäße gegossen. Köpfe von Beryll sind Glasflüsse, von Zlieder (*Nedrin*) Holzköpfe aus Wurzeln oder Mafer. Die Mischkannen waren wol zur Bereitung des Kräuterweins, Meths u. dergl. bestimmt. 3) Speisegeräthe bestanden in Schüsseln und Krautfassern d. i. Krautgefäßen für Gemüse, die mit Deckeln verschlossen und mit Löffeln geschöpft wurden.

Was den Schmuck betrifft, so ist Schapel romanischen Ursprungs, von *capello*, *chape*, *chaperon*, wie Scherz im Glossar schon angegeben. Eigentlich heißt das Wort Hauptbedeckung, entspricht aber dem jetzigen Kopfschmuck Diadem genannt. Der Schwan auf dem Schapel der Gräfin Agnes bezog sich auf die Elvische Hausfage vom Schwanritter, so wie auch wahrscheinlich der weiße Hirsch, beide Embleme sind also den Wappenbildern gleich zu achten. Weichgürtel kommt von weich (*mollis*), nicht von wick (*sanctus*) er scheint also um den Unterleib getragen worden. Auch Männer trugen solche Gürtel mit Schellen, welche kugelförmig waren und eine Spalte hatten, wie noch jetzt unsere Pferdeschellen.

Dapphart ist ebenfalls romanisch (*s. Du Cange s. v. tabardum*) eine Tunica oder ein Unterkleid. Risten sind Rigen. Buntes Futter ist Hermelinfutter, welches auch die Altfranzosen *vair et gris* nannten. Futter selbst kommt von *fourrer*. Was eine Kamer war, weiß ich nicht, vielleicht ein Kamisol; *Arasün* bedeutet Tuch von Arras. *Pfulwen* ist hochdeutsch für Pfühl, vom lateinischen *pulvinar*.

Man merkt aus dieser kurzen Uebersicht, daß mit der Ritterdichtung auch die Moden aus Frankreich zu uns gekommen sind; beides war eine Folge der fränkischen Herrschaft.

M.

IV. Alte Kunstwerke.

1. Marienbilder.

Der Bischof Matthias von Speier († 1478) ließ während seiner Regierung eine große Anzahl Marienbilder verfertigen und an verschiedenen Orten aufstellen. Das Verzeichniß steht in seinem *Liber Secretorum* fol. 394 im Karlsruher Archiv. Welcher Art diese Bilder waren, gemalt, geschnitten oder ausgehauen, geht aus der Liste nicht hervor, denn es

Anzeiger. 1837.

heißt nur: „ir zu lobe haben wir ir figur und bildunge lassen setzen an die ende als nachfolgt;“ da jedoch manche dieser Bildnisse im Freien standen, so scheinen sie von Stein oder doch von Holz gewesen. Hier folgt das Verzeichniß.

Item das groß unser lieben frauen bilde zu ingang des dumstieffs zu Spier. Udenheim (Philippsburg), item 3 Bilde. Item Grevenhart eins. An zoll zu Udenheim eins. Im Lufhart by dem Baghus (Baghäusel) eins. Eins zu Kyklaue. Drü zu Bruchsal. Zwei zu Grumbach. Eins daselbst uff dem Altar. Item 10 zu Heidelberg. Eins zu Weibstat. Item zwei an der lantwer by dem schaffhoff zu Udenheim. Item 6 zu Mergentrut (Marientraut, zerstörte Burg bei Hanhofen). Zwei zu Kyrwiler. Zwei zu Kestemburg. Eins zu Meistersalt. Drü zu Luterburg. Eins zu Jochgryme. Zwei zu Rynshabern. Item eins zu Landauwe in dem Hoff. Item an der pfalz zu Spier eins. Item eins zu Landeck. Item eins zu Walsheim (Waldsee bei Speier). Item eins zu Hergshheim. Item eins zu Scheide. Item eins zu Rulshheim. Eins zu Schieverstat. Eins zu Seynsheim. Eins zu Hanbach. Eins zu Udergründach (Untergrumbach bei Bruchsal). Eins zu Orlingen. Eins zu Rotemburg (Rothenberg bei Bischof). Eins zur altenbürge (Karlsdorf bei Bruchsal). Eins zu Udersteinach (Neckarsteinach).

Zusammen 58 Marienbilder, welche Matthias von 1461 — 1478 verfertigen ließ.

2. Gemälde und Schnitzbilder.

In dem Protocoll einer Kirchenvisitation im Bistum Speier von 1581 werden folgende Kunstgegenstände in den Orten um Weissenburg aufgeführt.

Lauterburg. pag 247. Ante praedictam capellam (S. Michaelis) habetur crux saxea cum imagie crucifixi, b. Mariae virginis et Johannis, quae erecta est anno 1489. In capella habetur altare cum imagine b. Mariae v. rupta et antiqua, cum imaginibus duorum episcoporum. — Summum altare (templi) habet tabulam ligneam deauratam cum imaginibus etiam deauratis, in quarum medio est imago b. Mariae v. (d. h. ein Marienbild auf Goldgrund). Consecratum est in honore S. Antonii, cujus imago in summitate ad dexteram b. Mariae v. imaginis habetur et ad sinistram divi Johannis evangelistae. — Ante chorum est altare S. Crucis, super quo tabula depicta et noviter renovata habetur. — In dextro latere — altare d. Catherinae — in quo tabula depicta cum imagine divae Catherinae noviter renovata. — In eodem latere — habetur — altare S. Annae, in quo tabula depicta cum imaginibus B. M. V., s. Annae et Wolfgangi. — Juxta praedictum altare habetur altare aliud — S. Lois, in quo tabula depicta cum imaginibus sculptis S. Lois, Wendalini et alicujus virginis. — In sinistro latere altare S.

Martini; super quo habetur tabula antiqua non picta cum imaginibus divi Martini antiqua et fracta. — Altare S. Johannis Baptistae, super quo habetur tabula depicta noviter renovata. — Altare B. Mariae Magdaleneae, super quo habetur [tabula] picta cum imaginibus S. Sebastiani et B. Mariae Magdaleneae.

Salmbach pag. 456. Summum altare habet tabulam sculptam deauratam et effigies SS. Stephani, Georgii et Christophori, in sublimitate in medio dei patris, a dextra filii, a sinistra b. virginis, inferius 2 pectoratas imagines (d. i. Brustbilder). — In sacristia habetur altare non consecratum, in eo tabula depicta et imago S. Annae sculpta. — Extra chorum in dextero latere altare, in quo sculpta effigies B. M. V., Barbarae et Agnetis. — In sinistro latere altare non consecratum, in quo S. Stephani imago antiqua.

Scheibhart pag. 489. Summum altare habet tabulam te. . . . cum imaginibus D. D. virginis Mariae, Oswaldi et Benedicti. In superiori parte tabulae sculpta effigies d. Georgii. — In sacristia habetur altare consecratum — in eodem effigies Christi resurgentis. — Extra chorum in dextero latere altare, — in quo d. Annae, B. M. V., Erasmi et Barbarae imagines sculptiles. und ein klein vesperbildlein. Am fenster flagellatus Christus sculptus.

Notern. pag. 516. Summum altare habet tabulam pictam antiquam cum imagine d. virg. M. — Uff der borchirchen effigies Christi resurgentis. — Extra chorum in dextero latere altare, in quo habetur tabula picta inventionis S. Crucis. — In sinistro latere altare S. Annae, in quo effigies ipsius sculpta et B. M. V.

Neuweiler. p. 563. Summum altare habet tabulam antiquam cum imaginibus B. M. V. et S. Nicolai. — Item effigiem ex alabastro S. Johannis. — In superiori parte crux Christi crucifixi cum b. Joanne et B. M. V. allateralibus. — In dextro latere altare, super quo habentur imagines antiquae B. V. et d. Nicolai.

Solche alte Verzeichnisse von Kunstwerken habe ich bereits mehrere in der Anzeiger mitgeteilt und hoffe noch andere bekannt zu machen. Da sie einen großen Reichtum der Kunst im Mittelalter beweisen, so lernt man auch daraus, wie viele Gelegenheit zur Ausbildung der Künstler vorhanden war. Diese vielseitige Anregung ersetzte den Mangel großer Kunstschulen und Sammlungen, wie man sie heutiges Tages hat, und die allgemeine Verbreitung der Kunstwerke verschaffte den wesentlichen Vortheil, daß durch ihre Anschauung das künstlerische Talent überall geweckt wurde.

V. Ein Steinmegensvertrag von 1485.

Zu wissen, das uf hüt des h. crugabent inventiomis anno mccccxv durch Hansen von Niesern, vogt zu Liebenzelle, Johannes von Besichheim kuchenmeister und meister Hannsen Spryß von Zaberfeld steynmegern von wegen muns gnedigen herren ist überkommen mit Oßern von Liebenzelle und Heinrichen von Wercklingen beide steynmegern, des güßbetts halb am see zu Liebenzelle als das vort schadhafftig ist herfunden worden, dasselb widerumb zu bessern, zu verschen und zu machen in nachgeschribner wise. Zum ersten als sich das muerhautt gegen dem see getrennt hat, da sollent sie dasselb gemuert hautt und die gehawen quadern, die vor dem ablauf sind gesetzt worden und nit höhgung hand, widerumb ufheben und darunder machen zwölfe auch mit gehawen quadern dreyer schuch dick also lang als die muer geet von eim ort an das ander, und darnach die selben uf gehabten quadern wider daruff setzen, also das dasselb gehawen steinwerck gegen dem see sechs schuch hoch werde. Item sie sollent das güßbett gegen dem ablauf des graben ganz abheben bis uf den grundt und dasselb durch uf muren und wider machen mit gehawen quadern, die zu gebanden geend hinter sich und auch verhautet, und oben uf dem güßbett zwischen den quadern verblatten und in einander versponnten, dar zu die muer unden und oben am güßbett, wo es not ist, auch widerumb versassen und wol versorgen, alles wie ine das und anders von dem obgenanten meister Hannsen jetzt in der gestalt muntlich angezeugt ist. Item die gehawen steyne, was sie der bedürffen werden, sollent sie selber brechen, doch sol man ine dieselben steyne auch kalck, sandt, setten und anders uf die hoffstatt, desglich zuber, kübel, seil und anders wes man gebruchen muß, auch zur handt antworten. darzu die hoffstatt rumen und die fullmenten graben auch den setten bereuen, den sollent sie dann darafter selbs inslahen wie es geheisset. Und insunderheit ist hier beredt, das sie sich von stund an zu sölllicher arbeit schicken und das werck machen sollent zum fürderlichsten so es ymmer gesün möge, und wenn sie gericht sind, das setzen mit den quadern anzufahen, so sollent sie das vorhin kundt tun dem obgemelten meister Hannsen, der hat sich vort begeben myn gned. her. zu gefallen, ob sin guad des an vne gesinnen werde, selbs dar zu komen und by dem anfangt zu sind, damit der dest bestentlicher gemacht werde. für sölllich arbeit sol myn gn. h. den zweyen vorgemelten steynmegern zu lon tun geben zwenzig guldin, zu urkund ic.

Nach dem Original, welches ein Kerkzettel auf Papier ist, im Karlsruher Archiv. Dergleichen Verträge sind bezeichnend nicht allein durch ihre Kunstwörter und ihre Vor-

schriften sondern auch durch den Umstand, daß die Steinmengen die Steine selbst brechen mußten, um das tauglichste Material zu wählen. Man findet daher, wie der folgende Beitrag beweist, die Steinmengen nicht selten als Zeitbeständer oder Erblehenträger von Steingruben.

VI. Benutzung der Steinbrüche.

Ich Trutpert, herre zu Stauffen, amptman zu Hochberg, bekenn mit dem brieße, das ich von wegen des hochgeb. Fursten und Hern h. Cristoffs markgr. zu Baden u. Mathisen von Worms dem Steinmengen und allen sinen erben erblich geluhen han einen teil der steyngrub zu Wöplispergen nemlich von dem karrenwege an bis hinumb an das ecke da die fule gestalt ist, also das er und sine erben der herschaft Hochberg ferlich davon geben und eym peden vogt zu Mündingen antwurten sollent funffthalben guldin oder so vil gelts als dann zumal das für lößlich ist; und denselben teil der gruben in wesentlichen buwe zu allen ziten wol gerumet haben und halten. Sie sollen auch zu irem teil und darvon haben wege und stige ir steyne und rume zu tragen und zu furen on irung der andern steynhawere; desglischen sollent die andern steynhawere auch haben wege und stige zu iren gruben irenthalb ungehindert. Wann auch myn gnediger herre, sine erben oder nachkommen oder die von Emtingen sin bedörffent, so mögen sie myn steyne in dem rume nehmen wann und wievil sie wollen. Und als in dem berürten teil zwen huffen gemüers ligent, da soll der eyn huffe von wegen myns gned. h. dißmal werden außgefuret und er den andern us furen lassen. Und sol er, sin erben und nachkommen dannenthin on myner gned. herschaft hilf und zütun sinen teil der gruben in ordentlichem buw und wesentlich halten, alles ungererlich. Und des zu urkund u. geben an s. Michelsabent 1477.

Hochberger Cop. Buch Nr. I. Bl. 60. im Karlsru. Archiv. Dabei ist bemerkt: In obgeschriebener forme ist Heinrichen steynhawern auch ein teil an der gruben geluhen umb 1 Pfund Rappen Pfenn., usgenommen das man ime nüst rümpf.

Das Hochberger Cop. Buch Nr. II. enthält Bl. 127 die Verleihung der Steinbrüche zu Mündingen in der Au an mehrere Lehensträger vom Jahr 1545 nämlich: die obere Grube, so wie sie abgestein war, wurde dem Lenz Wendt verliehen um 1 fl. jährlich zu 12 $\frac{1}{2}$ schill. pfenn., die zweite ebenfalls „ausgesteinete“ Grube erhielten Alexander und Lang Ruman von Zeismatt „nach grubensrecht“ um jährlich 5 sch. pf., doch sollte 1546 die Grube besichtigt und der

Zins gesteigert werden; die dritte Grube bekam Balthasar Isag von Freiburg um 8 sch. pf. auch mit nachheriger Steigerung; die vierte oder alte Grube erhielt Benk Menche, die vorher Martin Steinmengen hatte, um 7 schill. pf. „und ist in dissen allen gruben vorbehalten das sie die in rechten wesentlichen buw mit dem Rum und lust mit Steg und Weg — behalten sollen, und die abtich, so nist keussig und zu hauwen gut seyn, sollen sie meins gned. h. armen leuten vergebens hinsuren lassen.“ Die Lehenbriefe für alle Obengenannten sollten 1546 außgefertigt werden. In dems. Buche Bl. 146 ist aber nur das Concept desjenigen enthalten, welcher dem Balthasar Isag außgestellt wurde. Dieser heist darin „Meister Balthasar Isach der Steinmengen zu Freiburg“ und erhält als Erblehen „ein Steingruben unden in der Au zu Thennbach“ die 12 ersten Jahre um jährliche 6 sch. 3 pfenn. „um deswillen, das er die Gruben von neuem uffgethon und mit schwerem kosten erbaumen hat;“ nach 12 Jahren aber sollte der Zins auf 10 sch. pf. steigen. Die übrigen Bedingungen sind fast dieselben, wie in obiger Urkunde von 1477.

In dems. Buche Bl. 148 steht noch eine Verleihung aber von anderer Art. Simon Altmann Bürger zu Freiburg erhielt die Steingrube zu Hochberg auf 5 Jahre, um 10 sch. pf. Zins, mit dem Beding, den Steinbruch nach Geubensrecht in Ehren zu halten; die Steine nur für seine Bawten zu verwenden und keinen Dritten darin brechen zu lassen. Nur der Markgraf hatte das Recht gemeinschaftlich mit dem Lehensträger Steine zu brechen, mußte aber den Kummer dann auch für seinen Theil wegschaffen. Auch hatte der Lehenmann die Vergünstigung, kühene Fehel im Walde zu hauen.

Vermischte Anzeigen.

I. Konrad von Würzburg trojanischer Krieg. Aus dem ungedruckten Theile dieses Werkes werde ich nächstens eine Probe nach der Straßburger Hs. mit Beifügung der wichtigsten Abweichungen des Berliner Codex im Anzeiger bekannt machen, und nehme voraus Gelegenheit, meine Absicht, eine kritische Ausgabe dieses ganzen Gedichtes besorgen zu wollen, hiermit öffentlich anzuzeigen. Die Straßburger Pergament-Hs. ist bereits von mir abgeschrieben und mit ihr der Berliner Codex verglichen worden; allein noch immer sind empfindliche Lücken in diesem großen, fast 60,000 Verse langen Gedichte geblieben. Ich ersuche daher alle Freunde der altdeutschen Literatur, mich auf andere Hss. oder Bruchstücke dieses Gedichtes gütig aufmerksam zu machen. Besonders wären mir einige Nach-

richten über eine nach v. d. Hagens Grundrisse in S. Gallen sich befindende Hf., über welche ich auf briefliche Anfragen keine Auskunft erhalten habe, so wie über den Werth des Zinger (ehemals Kleiniker) Eoder von Rudolfs Weltchronik (S. denf. Grundriss) sehr erwünscht.

Göttingen, im März 1837.

G. R. Grommann.

II. Zusatz zum Anz. V., 453 Nr. 5. Die dortige Erzählung, wonach der Jude am Sabbat nicht aus der Kloake gezogen seyn wollte, hat zwei Epigramme veranlaßt, die in dem Cod. philol. latin. Vindobon. Nr. 281 (3102) stehen und in Endlicher's Katalog der Wiener lat. Hf. I., 169 abgedruckt sind.

III. Bibliotheken. Die Beispiele sind sammelwerth, welche beweisen, daß auch bei geringen Stadtkirchen Bibliotheken im Mittelalter gestiftet wurden. So besteht noch eine Bibliothek von Inkunabeln in der Kirche zu Michelsstadt im Odenwald, wo ich auf einem Buchdeckel ein handschriftliches geistliches Lied des 15ten Jahrh. gesehen, aber die Bücher nicht weiter untersucht habe. Auch die Stadtkirche zu Wertheim hat einen Anbau, der zur Bibliothek bestimmt war (s. mein Badisches Archiv II., 356) und das Pfälz. Copialbuch Nr. 149, b. im Karlsruher Archiv enthält Bl. 180 die Stiftung einer Bibliothek bei der Nikolauskirche zu Alzei im jetzigen Rheinhessen. Johann von Kirchdorf, Domherr zu Worms und Kapellan des Königs Ruprecht auf der Burg zu Alzei vermachte nämlich seine sämtlichen Bücher der Pfarrei zu Alzei, damit, wie es in der Bestätigung des Königs heist, „priester und andere geleerte lute zu der obgenannten unser pfarren und stat Alzey gehörig, und die liebe darzu haben, in denselben buchern lesen und studeren und sich selbst und ander lute deste daß underweisen, gebessern und zu got ziehen mögen, und als auch darumb die gesworn der obgenannten pfarren ein lybery in sant Niclaus capellen, in der obgenannten unser stat Alzey gelegen, hant tün buwen und machen, dieselben und andere buchere, die hernach darzu geben und komen werden, in derselben libery ewiglich zu behalten und zu bliben.“ Die Stiftung geschah 1409.

IV. Zur Geschichte des Buchhandels. In dem Pfälzer Copialbuch Nr. 14 im Karlsruher Archiv steht Bl.

142 eine Urkunde des Pfalzgrafen Friederich I., d. d. Heidelberg Montag nach dem Palmtag 1466, wonach folgender Schuß ertheilt wurde: „der ersame unser lieber, getruwer meister Heinrich Eckstein Buchdrucker und sine gedingte knecht, die ime mit solchem gewerbe helfen furschaffen und mit dem sonem umdgen, in unserm sundern schirm und verspreche sint zu recht als ander unser schirmhute sin; darumb auch der egenante meister Heinrich uns deshalb lange zit und noch mit einem sundern schirmgelt gedint hat und noch jerlich dienet unserm zynßmeister zu Hagenawe von unsern wegen: herum wir an all und vglisch, den diser unser brieff furkompt, in was werden, statts oder wesens die sint, geistlich oder weltlich, bitten, begeren und geynennen, unsern amptluten, dienern und undertanen ernstlich gebietend, dwil solich buchdrucken zu vil gutem dienet, das ir dem egenanten meister Heinrich und sin egenanten knecht, die er verspricht, mit ir habe und gut sicher und onbeseidigt webern und wandeln lassen durch die lande und ein ydes furstenthum, herrschafft und gebiet, zu wasser und zu lande, auch beileiten und beleiitet schaffen.“

Dieser Heinrich Eckstein ist als Buchdrucker sonst nicht bekannt, weder in Heidelberg noch in Hagenau, wo er wahrscheinlich wohnte, wurden i. J. 1466 Bücher gedruckt, die ersten Inkunabeln jener Städte sind von 1485 und 1489. Die Urkunde selbst deutet aber hinlänglich an, daß Eckstein mit gedruckten Büchern handelte, weshalb er auch herumreiste und dafür einen Schirmbrief nöthig hatte.

V. Hans Sachs. Folgende Notiz gehört vielleicht zu dessen Familiengeschichte. „anno dom. 1405 — in Nuremberg hat Hans Sachs purger zu Nuremberg empfangen zwey gutlin zu Pischhofspurg — der er umb Erhard und Martin Sachs kauft hat, die von der Pfalz und bergogtum zu lehen rüret.“ — Pfälz. Cop. Buch 149, b. Fol. 336. im Karlsruher Archiv.

VI. Prediger. Zum Anz. VI., 74. Bruder Gerhart von Sterrengassen lebte in dem Kloster S. Antonius zu Köln um 1340 und wird von Hermann von Friglar in seinen Legenden der Heiligen angeführt in der Pfälz. Hf. Nr. 113. Bl. 92, a. S. Wilkens Beschreib. der Heidelb. Bücherei. S. 348 Predigten des Bruders Heinrich von Köln stehen in der Pfälz. Hf. Nr. 537.